



# Strategievermittlung als Methode zur Verbesserung des Textverständnisses bei Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf

Andreas Mayer, Dana-Kristin Marks

**Sprachliche Förderziele:** Textverständnis, sinnentnehmendes Lesen, Erwerb der Strategie des bildhaften Vorstellens  
**Altersstufe:** ab Klasse 4 (Voraussetzung: Beherrschen der Lesefertigkeit)

## 1 Einleitung

Die Fähigkeit, Texte lesen und verstehen zu können, stellt eine zentrale Voraussetzung für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben (Antoniou & Souvignier, 2007) sowie die Initiierung und Aufrechterhaltung sozialer Kontakte dar und ist spätestens ab der Sekundarstufe ein wesentlicher Prädiktor für schulische Lernfortschritte. Schüler mit beeinträchtigtem Leseverständnis laufen Gefahr, allgemeine Lernschwierigkeiten zu entwickeln, da die selbstständige Informationsentnahme aus gedruckten Texten in den meisten Fachbereichen eine nicht unerhebliche Rolle spielt und diese Fähigkeit von Lehrkräften üblicherweise implizit vorausgesetzt wird. Umso bedauerlicher sind die Ergebnisse der letzten international vergleichenden Schulleistungsstudien IGLU und PISA zu bewerten, die deutlich machen, dass in Deutschland etwa jeder fünfte Schüler nur über ein marginales Leseverstehen verfügt (Hußmann et al., 2017; Weis et al., 2019) und bestenfalls in der Lage ist, „explizit angegebene Informationen zu identifizieren und eine Kohärenz auf lokaler Ebene herzustellen“ (Bremerich-Voss, Wendt & Bos, 2017, S. 92). „Für diese Gruppe ist zu erwarten, dass sie in der Sekundarstufe I mit erheblichen Schwierigkeiten beim Lernen in allen Fächern konfrontiert sein wird, wenn es nicht gelingt, sie maßgeblich zu fördern“ (Bos, Valtin, Hußmann, Wendt & Goy, 2017, S. 15). Dabei belegen die genannten Studien zwar die Schwierigkeiten deutscher Schüler mit dem Leseverstehen, machen jedoch nicht deutlich, dass am Textverständnis unterschiedliche Faktoren beteiligt sind, die zu den offensichtli-

chen Schwierigkeiten führen können. Da das Textverständnis eine komplexe Kompetenz darstellt, die an unterschiedliche (meta)sprachlich-kognitive Fähigkeiten geknüpft ist, bedarf es insbesondere bei Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf einer vielschichtig angelegten, mehrdimensionalen Förderung. Eine Säule innerhalb dieses komplexen Ansatzes ist die Vermittlung von Lesestrategien, die es Schülern ermöglichen soll, sich aktiv mit dem Gelesenen auseinanderzusetzen.

## 2 Textverständnis

### 2.1 Zum Begriff des Textverständnisses

„Lena öffnete, ihren Lieblingst Teddy in der Hand haltend, die Tür zum Schlafzimmer ihrer Eltern. Vorsichtig kletterte sie über ihren schnarchenden Papa, vorsichtig bemüht, ihm nicht zu wecken und kuschelte sich an ihre Mutter.“

Lesern, die versuchen, sich den Inhalt dieses kleinen Textes mental zu vergegenwärtigen und bildhaft vorzustellen, wird schnell bewusst, dass das Verstehen eines Textes weit über die Fähigkeit hinausgeht, allein die im Text enthaltenen Bedeutungen zu erfassen. Vielmehr setzen sich kompetente Leser aktiv mit dem Inhalt des Gelesenen auseinander und bereichern die im Text explizit genannten Informationen durch das bereits vorhandene Welt- und Sprachwissen sowie individuelle Vorstellungen und Ideen an. So entstehen mentale Bilder, Szenen oder Filme, die deutlich komplexer sind als die im Text vorhandenen Inhalte (z. B. Vorstellung über das Aussehen der Personen, des Schlafzimmers, die Bewegungen Lenas etc.). In der Textlinguistik spricht man in diesem Zusammenhang von der Generierung eines Situationsmodells, in dem die aktuell beim Lesen verarbeiteten Informationen mit dem bereits vorhandenen Wissen zu neuarti-

gen Episoden im Langzeitgedächtnis verknüpft werden. „Lesen ist demnach keine passive Rezeption dessen, was im jeweiligen Text an Information enthalten ist, sondern [...] ein Akt der Bedeutungsgenerierung [...], bei dem die Wissensvoraussetzungen der Leser und die objektive Textvorgabe interagieren“ (Artelt, Schiefele, Schneider & Stanat, 2002, S. 7).

### 2.2 Komponenten des Textverständnisses

Die „conditio sine qua non“ des Textverständnisses ist die spezifisch schriftsprachliche Fähigkeit der Worterkennung. Wenn gedruckte Wörter nicht in Lautsprache umgewandelt werden können, scheitern Schüler bereits an der ersten Hürde des Leseverständnisses. Dass die Worterkennung eine notwendige, aber längst keine hinreichende Voraussetzung für das Verstehen darstellt, kann am Wort „Kolophonium“ illustriert werden. Auch wenn Lesern die Umwandlung dieses Wortes in Lautsprache problemlos gelingt, dürften die wenigsten in der Lage sein, auf dessen Bedeutung zuzugreifen. Ein Verstehen auf Wortebene ist nur möglich, wenn der Leser über einen entsprechenden Eintrag im mentalen Lexikon verfügt, das Wort also zu seinem Wortschatz gehört. Demzufolge spielen lexikalische Fähigkeiten, also der Umfang und die Differenziertheit des Wortschatzes im Komplex des Leseverständnisses eine wesentliche Rolle. Analoges gilt für grammatische Fähigkeiten: Um die einzelnen Sätze eines Textes verstehen zu können, genügt es nicht, nur die Bedeutung der einzelnen Wörter zu kennen, der Leser muss in der Lage sein, die Syntax und die Morphologie des Satzes zu dekodieren. Aber erst wenn der Leser über Strategien verfügt, die es ihm ermöglichen, sich auf Satz- und Textebene aktiv mit den gelesenen Inhalten auseinanderzusetzen (s. Kap. 2.1), dürfte es ihm gelingen, das Gesamtbild eines gelesenen Textes zu rekonstruieren.